Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 16 (1930)
Heft: 43

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verwirklichung der katholischen Grundsätze annehmen müssen, wobei es vielleicht mehr auf das gute Beispiel als auf aktives Führertum ankommen mag. In einer kleinen Pfarrgemeinde wird die Katholische Aktion ihre Stütze in einer Gruppe entschlossener Männer und Frauen finden, die sich dem Pfarrer als *Sturmtrupp* zur Verfügung stellt. Hält der katholische Verein seine Versammlung oder hat der Pfarrer eine auswärtige Grösse zu einem Vortrag eingeladen, so schleppen sie die Zuhörer herbei. Planen die Gegner einen Angriff auf katholische Interessen, so organisieren sie den Widerstand. Soll auf dem Theater oder im Kino des Ortes eine Schweinerei aufgeführt werden, so machen sie von Haus zu Haus eine solche Propaganda dagegen, dass der „Musentempel" leer bleibt. Was kann nicht alles in einer Gemeinde an Gutem gefördert, an Schlechtem verhindert werden, wenn nur ein paar resolute Menschen wollen!

Die Aufgaben des katholischen Wirkens und Lebens sind nicht die einzigen, gewiss aber die *vornehmsten* des katholischen Lehrerstandes. Es sind Aufgaben, die — wie die Katholische Aktion überhaupt — gerade in unserer Gegenwart dringlich geworden sind. Die eingangs dieses Aufsatzes angeführte Betrachtung Reynolds über den geistig-moralischen Zustand Europas zeigt, dass die Verheidung des Abendlandes als grässliche, aber durchaus nicht mehr phantastische Möglichkeit vor aller Augen steht. Wir haben aber auch gesehen, dass diese düstere Gegenwart noch genügend positive Faktoren aufweist, die den Untergang des Abendlandes verhindern können. Die zu grössten Anstrengungen ausholende Kraft der *katholischen Kirche*, wirksam in der Katholischen Aktion, und die *Wiedergeburt der religiösen Idee* überhaupt, berechtigen zu stärksten Hoffnungen.

Das Wappen des Prinzen von Wales ziert der Spruch, den jeder rechte Mann als Lebensprogramm für sich in Anspruch nehmen sollte: „Ich dien'!" Diese demütig-stolzen Worte kennzeichnen auch das Verhältnis des katholischen Lehrerstandes zu seiner Kirche: *Ich dien'!* Wirklich, fast mehr stolz als demütig. So dient jeder brave Katholik seiner Kirche und durch sie dem König der Könige. Ehrgeiz des katholischen Lehrerstandes soll es sein, aus diesem Dienst seinen *Lebensberuf* zu machen. —rr.

Die „neutrale Staatsschule"

Sozialistische Geständnisse zur Schulfrage bietet ein Mitarbeiter der „Berner Tagwacht". Wir lesen da u. a.: „Wir dürfen die Schule in einem sozialistischen Gemeinwesen nicht bürgerlichen Händen ausliefern. Sie ist zu wichtig. Mit der Wahl sozialistischer Lehrer ist es allein nicht gemacht. *Sie haben in der Schule in sozialistischem Geiste zu wirken.* Das Bürgertum verlangt, dass die Schule allgemein dem bürgerlichen Staate diene, seine Weltanschauung predige, dem Militarismus zujuble und kirchliche Dome stütze. Demgegenüber hat der Sozialismus von unserm Standpunkte aus die grösste Berechtigung in der Schule. Er ist Erlösung aus wirtschaftlicher und geistiger Bedrängnis. (Siehe Russland!) Er bedeutet uns Religion im Sinne der Gebundenheit an unser wirtschaftliches und ethisches Ziel. Und diese Religion können wir nicht, wie das Bürgertum so gerne wünschte, im Schulhausgang draussen abstreifen, bevor wir in die Schulstube treten. Sie gehört in die Schule hinein."

Zynischer könnte man die ganze Lüge von der neutralen Schule des religionslosen Staates nicht offenbaren. Das ganze liberale Bürgertum wird schliesslich durch die Sozialdemokraten mit der Waffe geschlagen, die er sich selber gegenüber der Kirche zurechtgelegt hat. Zu solchen Jugendbildnern schickt der „fortschrittliche" aufgeklärte, staatserhaltende Liberalismus, alias Freisinnn, die junge Generation in die Schule. Er hat es reichlich verdient, wenn er nachher von dieser sozialistischen Jugend in die Ecke gestellt wird.

Schulnachrichten

Luzern. *Die kantonale Lehrerkonferenz* zählte im Jahre 1929 649 Mitglieder (Primar- und Sekundarschule), die sich auf 20 Konferenzkreise verteilen. Der zahlreichste Kreis ist die Stadt Luzern (144), der kleinste Weggis (11). Im Berichtsjahre wurden insgesamt 70 ordentliche und 14 Separatkonferenzen gehalten, bei welchen im ganzen 76 schriftliche Arbeiten Gegenstand der Diskussion bildeten.

— *Gelfingen*, die kleine Gemeinde im Seetal, hat am 12. Oktober ein *neues Schulhaus* eingeweiht. Ausser den vier Schulzimmern beherbergt es einen Gemeindesaal, zwei Kanzleien und eine Lehrerwohnung, sowie im Parterre Unterkunftsräume für Feuerwehr-Utensilien. Der ganze, fast burgartige Bau kam auf 110,000 Fr. zu stehen und wurde nach den Plänen von Architekt Meili in Luzern erstellt, der auch die Bauleitung innehatte.

Aus dem St. Gallerland.

Rückschauend auf die Ereignisse der letzten Woche möchten wir mit unserm Bericht vor allem die Erinnerung an den verflossenen 5. Oktober, an die ausserordentlich eindrucksvolle *Konsekrationsfeier unseres hochwürdigsten Bischofs Dr. Aloisius Scheiwiler* nochmals wachzurufen. Die „Ostschweiz" hat den erhebenden Anlass der ehrwürdigen Kathedrale, der katholischen Kirchgemeinde St. Gallen und des ganzen Bistums mit einer in Inhalt und Ausstattung gleich vornehmen Festnummer eingeleitet. Ein besonderes Gepräge erhielt die an sich so erhebende Feier im Gotteshause durch die Mitwirkung des päpstlichen Staatssekretärs, Seiner Eminenz Kardinal Pacelli, der die hl. Konsekration unter Assistenz der hochwürdigsten Bischöfe von Chur und Basel-Lugano vornahm. Am nachfolgenden Festanlasse im Casino-Saale erfreute der hohe Herr die grosse und erlesene Festgemeinde mit einer herrlichen Rede. Mögen die herzlichen Wünsche, die sich diesem ausserordentlich ehrenden Grusse anschlossen, alle an unserm hochwürdigsten gnädigen Herrn Bischof in Erfüllung gehen zum Wohle von Volk und Land des hl. Gallus. Das ist auch unserer ganzen grossen Lesergemeinde herzlichster und tiefempfundener Segenswunsch!

In Fortsetzung unseres Berichtes über die jüngsten Tagungen unserer Lehrerkreise möchten wir zunächst der *Versammlung des st. gallischen Vereins für Handarbeit und Schulreform* gedenken. Dieselbe tagte am 27. September im Schulhause „Talhof" zu St. Gallen und erfreute sich ausserordentlich zahlreichen Besuches. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Referat des Herrn *Professor Dr. Guyer* vom Seminar Mariaberg über das Thema: *Die Handarbeit im neuen Erziehungsgesetze.* Seine Darbietungen deckten die ganze Bedeutung des Arbeitsprinzips in der Schule überaus tiefgründig und interessant auf und kamen zu den hauptsächlichsten Forderungen, dass die eigentlich pädagogische Handarbeit im neuen Erziehungsgesetze wenigstens für die Knaben als obligatorisch zu erklären sei und dass diese Handarbeit dem gesamten Unterricht organisch eingegliedert und für

diesen fruchtbar gemacht werde." So sehr wir diese Hauptgedanken der Thesen unterstützen und so warm wir auch den sittigenden Einfluss des heutigen Handarbeitsunterrichts anerkennen, haben wir es doch bedauert, dass sich Thesen und nachfolgende Diskussion, der Ueberschrift des Referates folgend, zumeist mit der Frage befassten, inwieweit des Referenten Forderungen im neuen Erziehungsgesetze berücksichtigt werden können. Wir hätten es weit mehr begrüsst, wenn die Diskussion, losgelöst von dieser Frage organisatorischer Natur, sich über die Notwendigkeit und den hohen Wert der Arbeitsschule ausgesprochen hätte, wie sie beide im Referate so tiefgründig und überzeugend klargelegt wurden. Wir würden uns ausserordentlich freuen, wenn das Referat Dr. Guyers in solcher Einstellung in irgend einem grösseren Lehrerkreise nochmals auferstünde und dann im amtlichen Schulblatt verdientermassen den Weg zu allgemeiner Würdigung fände.

Eine erfreuliche Auswirkung im Sinne dieses Referates sahen wir vergangene Woche beim Besuche des arbeitspädagogischen *Lehrerkurses zur Einführung der Schüler in das Kartenverständnis.* Da sahen wir, im toggenburgischen Wattwil war's, 15 regsame Lehrer aller Altersstufen unter der kundigen Führung *Kollege Wahrenbergers* von Rorschach an der Arbeit, gesunde Wege zu erproben, welche unsere Primarschüler der obern Klassen vom Bilde der Landschaft zum Verständnis der Karte und auf umgekehrtem Wege von der Betrachtung an Modell und Karte zur klaren Vorstellung des Landschaftsbildes zu führen vermögen. Der Einblick in die mannigfachen Wege und Mittel, die da auf einem besonderen Gebiete der Heimat und Landeskunde mit vorbildlichem Eifer erarbeitet und als willkommene Helfer für den künftigen Unterricht bereitgestellt wurden, hat uns ausserordentlich interessiert und uns neuerdings davon überzeugt, welch wertvolle Dienste solch frohes Erarbeiten allem Unterricht, seiner Vertiefung und der Sicherung seiner Früchte leisten muss. Wir zweifeln nicht daran, dass die 15 Teilnehmer dieses trefflich geleiteten Kurses nicht nur reiche Anregungen für das spezielle Gebiet der Heimat- und Landeskunde ernteten, sondern dass die neuen Impulse sich bald genug auch als befruchtend für andere Unterichtsgebiete erweisen werden.

Nächsten Samstag, den 25. Oktober wird sich *die Sektion Fürstenland des schweiz. katholischen Lehrervereins* im Café Greif zu St. Gallen versammeln, um ein Referat von Herrn Reallehrer *Pfister-St. Gallen* anzuhören über die Gedankengänge des vielumstrittenen Buches von Seminardirektor Schohaus: *„Schatten über der Schule."* Wir sind begierig, zu erfahren, welche Stellung Referent und Diskussion einnehmen werden und möchten auch an dieser Stelle zu recht zahlreichem Besuche der vielversprechenden Tagung einladen.

Am Schusse unseres Berichtes wollen wir unserer Freude Ausdruck verleihen über die anerkennenden Worte, die *unsere neue St. Galler-Fibel* in Aufbau und Illustration auch in diesen Blättern gefunden hat. Möge das *Musterbüchlein*, das gegenwärtig im Drucke liegt, die gleiche gute Aufnahme und Beurteilung finden. H.

S. W. V.

Der diesjährige Schweizerwoche-Wettbewerb in den Schulen des Landes. Anlässlich der „Schweizerwoche" wird der Lehrerschaft vom Schweizerwoche-Verband eine illustrierte Broschüre über unsere *Sport- und Spielwaren-Industrie* überreicht, mit der gleichzeitigen Einladung, am diesjährigen Wettbewerb über das Thema „Sport, Spiel und Schweizerarbeit" teilzunehmen. Die Aufgabe ist im Untertitel deutlicher umschrieben: „Was gibt es für schweizerische Sportgeräte und Spielsachen?"

Der Einladung des Schweizerwoche-Verbandes an die Lehrerschaft entnehmen wir folgende Einzelheiten über die Organisation dieses von den kantonalen Unterrichtsdirektionen genehmigten und empfohlenen Wettbewerbes:

„Die neue Aufgabe dürfte geeignet sein, das Interesse der Schülerinnen und Schüler in ganz besonderem Masse zu wecken. Durch die Bearbeitung des Themas werden sie Gelegenheit erhalten, in anregender Weise und durch eine Eigenleistung ein Gebiet schweizerischen Schaffens kennen zu lernen, das unrichtigerweise immer noch in weiten Kreisen als eine Domäne der fremdländischen Industrien gilt.

In der Annahme, dass der Lehrerschaft mit einer kleinen Orientierungsschrift über die schweizerische Sport- und Spielwarenindustrie die Vorbereitungsarbeit erleichtert werden kann, überreichen wir ihr diese Broschüre mit der Bitte, vor der Behandlung des Themas auch klassenweise *Besichtigungen von Schweizerwoche-Schaufenstern, Spezialgeschäften und Fabrikationswerkstätten* veranstalten zu wollen. Die einschlägigen Firmen sind aufgefordert worden, solche Besuche und Besprechungen in jeder Weise zu erleichtern.

Wir laden Sie ein, das Thema wie bisher *klassenweise* bearbeiten zu lassen und *die zwei besten Aufsätze jeder Klasse selbst zu bestimmen.* Diese zwei Arbeiten wollen Sie uns *bis am 31. Januar 1931* zur Prämiierung einsenden. Die Aufsätze gehen in das Eigentum des Schweizerwoche-Verbandes über und können nicht zurückerstattet werden. Die Preisschriften werden wir rechtzeitig vor Schluss des Schuljahres zum Versand bringen.

Zu einer Zeit, wo sowohl verschiedene Exportindustrien wie auch die Landwirtschaft und die für das Inland arbeitenden Gewerbe und Industrien grosse Mühe haben, unserem Volke weiterhin Arbeit und Verdienst zu sichern, wissen wir der schweizerischen Lehrerschaft Dank dafür, dass sie immer mehr darauf bedacht ist, unsere Jugend mit dem ethischen Gedanken der *Achtung vor der Arbeit des Mitbürgers* des *gegenseitigen Vertrauens* und der *gegenseitigen Hilfsbereitschaft* vertraut zu machen. Der diesjährige Wettbewerb bietet neuerdings Anlass zu derartigen Beachtungen, und wir laden unsere Lehrerinnen und Lehrer höflich ein, sich geschlossen am neuen Schweizerwoche-Wettbewerb beteiligen zu wollen.

Aus zugerischen Inspektoratsberichten

§ Ein sehr schmeichelhaftes Zeugnis stellt der kantonale Schulinspektor, Hochw. Herrn Pfarrer Müller in Cham, in seinem Bericht über das Schuljahr 1929 unserer *Primarlehrerschaft* aus. Er schreibt:

„Der Inspektor hat in der Zeit von Neujahr bis Ostern sämtliche Schulen des Kantons besucht. Es ist für ihn *herzliche Freude*, konstatieren zu können, dass unsere Lehrerschaft fast durchweg fleissig gearbeitet hat; sie ist sich ihrer Pflicht bewusst und hat sich bemüht, die Schule auf die möglichste Höhe zu bringen. Dem Fleiss und dem Eifer der Lehrerschaft ist es darum zu verdanken, dass das Ergebnis des Unterrichts ein recht befridigendes ist. Die Mehrzahl der Schulen verdient hinsichtlich ihrer Leistungen das Prädikat „recht gut". Eine *zweite Freude* bei diesen Inspektionen war für den Inspektor die Wahrnehmung, dass die Anregungen betr. Aufsatz, Orthographie und Sprachlehre, die er im letztjährigen Berichte sich erlaubte, gut aufgenommen wurden und dass die Grosszahl der Lehrkräfte bereits schon in diesem Jahre, nach diesen Anregungen und nach den Wegleitungen des Referates von Herrn Sekundarlehrer Schmucki, anlässlich der Herbstkonferenz von 1929, im Deutschunterricht arbeitete. — Wenn auch die Inspektionsaufsätze noch viele Mängel zeigen punkto Wort und Satzlehre, punkto Ausdrucksweise, Orthographie, Be-

handlung der Fürwörter — besonders in Briefen — und Interpunktion, so ist doch in den genannten Arbeiten ein erfreulicher Fortschritt zu ersehen gegenüber dem letzten Jahre. Es glaubt der Inspektor die Beobachtung gemacht zu haben, dass im Aufsatz grössere Selbständigkeit und Originalität sich zeigt. Die Schablonenhaftigkeit im Ausdruck hat gottlob ziemlich abgenommen. Ein Herr Lehrer, der nach der Methode J. Müller, Basel, gearbeitet, schickt mir die Aufsatzhefte eines guten und eines schlechten Schülers (4. und 5. Klasse) ein und schreibt dazu: „Sie werden daraus ersehen, wie gerade schwache Schüler aus dieser Aufsatzmethode *(J. Müller, Basel)* verhältnismässig mehr profitieren, als gute und wie leicht sich eigentlich, nach guter Vorbereitung, im Sprachunterricht die Schüler einen Wortschatz und guten sprachlichen Ausdruck aneignen. Ferner schreibt dieser Lehrer: „Den guten Schülern wird ‚die Sprache', weil der Unterricht nach besagter Methode ungemein lebensvoll gestaltet werden kann, zu einem Lieblingsfach."

Lobenswert sei erwähnt, dass in immer mehr Schulen die *Aufsätze auch Bilderschmuck* tragen und oft mit Zeichnungen von des Schülers eigener Hand illustriert sind. Der Schüler bringt so eine Gedanken doppelt zum Ausdruck, sprachlich und graphisch. Diese Doppelarbeit muss auch die mündliche Sprachfertigkeit bestens beeinflussen; es fällt ihm viel leichter, anhand einer überlegten Darstellung sich zusammenhängend zu äussern. Auch bekommt der Schüler Freude und Anhänglichkeit an diese Bilderschmuck tragenden Hefte, mag dieser Schmuck, diese Zeichnung auch noch so einfach sein. Ein solches Heft blättert er immer wieder durch, zeigt es — was mir ein Herr Lehrer aus in seiner Schule gemachter Erfahrung bestätigt — zu Hause den Eltern und Geschwistern, bespricht mit ihnen die Darstellungen seiner Feder und seines Zeichenstiftes. Das sind vorzügliche Wiederholungen der gewonnenen Erkenntnisse.

Noch eine *dritte Freude* erlebten wir auf unseren Inspektionsreisen; wir bekamen die beglückende Ueberzeugung: unsere Lehrerschaft unterrichtet noch vaterländisch und christlich, lehrt nicht nur, sondern *erzieht* auch, erzieht zur Achtung der Autorität. Wie wertvoll für Familie und Staat eine solche Lehrerschaft und Lehrerarbeit ist, erfasst man erst so recht, wenn man hört und liest, was für Zustände in Staat und Familie eine weltanschaulich gegenteilig eingestellte Lehrerschaft heraufbeschwört und bereits heraufbeschworen hat."

Aber auch der Inspektor der *Sekundarschulen*, Herr Erziehungsrat Kuhn in Cham, ist mit seinen „Untergebenen" voll und ganz zufrieden:

„Die gesamte Lehrerschaft widmet sich mit grossem Eifer und sichtlicher Freude ihrer schönen Tätigkeit. Ueberall beobachtet man eine gründliche Vorbereitung und ein reges Streben nach Weiterbildung und Verbesserung der Unterrichtsmethode.

Mit den Leistungen darf man recht zufrieden sein. Ueberall wurde das Lehrziel erreicht. Wenn einige Schüler zurückgeblieben sind, so liegt die Ursache zum Teil in der *Aufnahmeprüfung*. Der Berichterstatter ist nämlich der Ansicht, dass bei den Aufnahmeprüfungen nicht ein allzu strenger Masstab anzulgen sei. Es wird hiedurch manchem fleissigen und strebsamen, aber etwas schwach begabten Schüler der Besuch der Sekundarschule möglich, und es wird ihm die Gelegenheit gegeben, die Grundlage für eine spätere Lebensxistenz zu schaffen. Mancher öffnet den Knopf erst später. Soll ihm schon mit zwölf Jahren die Möglichkeit hiezu abgeschnitten werden? Es ist nun klar, dass auf diese Weise mancher in die Sekundarschule schlüpft, dort zurückbleibt und am Schlussexamen die Hefe bildet. Trotzdem hat er vom Besuch der Sekundarschule einen weit grösseren Gewinn davon getragen, als vom Besuch der 7. Klasse. Das ist schliesslich die Hauptsache. Die reich talentierten Schüler finden sich im Leben schon zurecht und es ist eine schöne Aufgabe der Sekundarschule, *auch schwächer begabten Elementen die Lebensexistenz zu erleichtern*. Es kann dies namentlich in jenen Schulen geschehen, die nicht übermässig stark frequentiert sind.

Aus den diesjährigen Aufsätzen an der Aufnahmeprüfung darf man schliessen, dass die vor kurzem eingeführte *Sprachschule von J. Müller, Basel*, schon recht gute Früchte getragen hat. Je mehr sich die Lehrerschaft in dieses Büchlein vertieft und dessen Geist erfasst und in die Schule trägt, desto freudiger und verheissungsvoller wird der Unterricht."

Möge das Schulwesen unseres Kantons unter der fortschrittlichen Direktion von Herrn *Ständerat Ph. Etter* auch weiterhin segensreich sich entwickeln!

Aus dem Jahresbericht des Schweizerischen Katholischen Erziehungsvereins pro 1929

(Schluss.)

Solothurnischer katholischer Erziehungsverein.

Wenn im letzten Jahresbericht des kath. Erziehungsvereins der Schweiz unter Solothurn stand „Bericht pro 1928 fehlt", soll der diesjährige Bericht auch diese Lücke ein wenig ausfüllen. Zum voraus sei eingestanden, dass in beiden Jahren 1928 und 1929 keine kantonale Tagung stattfand; das Wirken des Erziehungsvereins blieb aber trotzdem nicht spurlos. Wohl kein Kanton des lieben Schweizerlandes hält mehr Versammlungen, und zwar auch solche religiösen Charakters, ab als der Kanton Solothurn, ist doch in keinem andern Kanton die Schule so ausschliesslich freisinnig beeinflusst.

Am erfreulichsten ist bei uns die Entwicklung des katholischen Jugendamtes in Olten. Trotzdem sein Wirken noch nicht überall voll gewürdigt wird, beginnt doch allmählich eine gerechtere Einschätzung Platz zu greifen.

Wenn junge Leute eine fremde Sprache recht erlernen wollen, können sie dies nicht bei einem Bauer, sondern sicher viel besser in einer Schule oder einem Institut unter Leitung von Sprachlehrern. Und wenn vom kantonalen Erziehungsdepartement vor der „Welschlandgängerei" gewarnt wird, betrifft dies gewiss eher diese bäuerlichen Vermittlungsstellen als unser katholisches Jugendamt.

Im Jahre 1929 wurden 149 Volontär- und 500 Volontärinnenstellen vermittelt, 63 Schüler und 77 Schülerinnen in Institute versorgt. Von den 63 Schülern wurden 43 in schweizerische Institute untergebracht und nur 20 ins Ausland geschickt und zwar 17 nach Frankreich, einer nach Belgien und 2 nach England. Während von den 149 Volontären nur 18 in der Schweiz placiert werden konnten, mussten 131 im Ausland untergebracht werden. Hätte man nun diese 131 letztern abweisen oder zu Bauern in die Welschschweiz schicken sollen? Von den 77 Schülerinnen wurden ebenfalls 46 in Schweizerinstitute und nur 31 im Ausland untergebracht, während von den 500 Volontärinnen nur 44 in der Schweiz Plätze fanden. Hätten die 456, die ins Ausland placiert werden konnten, ebenfalls zurückgewiesen oder in Familien der französischsprechenden Schweiz untergebracht werden sollen? Wir glauben, wer diese Zahlen ein wenig überdenkt, könnte unserem kath. Jugendamt für seine gewiss segensreiche Arbeit keinen Vorwurf machen.

Auf Grund obgenannter Schwierigkeiten führen wir seit drei Jahren die Vermittlung von Volontärstellen in franz. Instituten durch. Lernbegierige, kräftige, arbeitsfreudige Jünglinge können auf diese Weise sprachlich sehr weit kommen. —

Die Art der Stellen ist sehr verschieden. — So eignet sich z. B. das Studentenheim St. Vinzenz, Strassburg, mit seiner sehr gut ausgebauten Volontärschule ganz vorzüglich für Anfänger im Französischen, im Alter von 14—16 Jahren, während sich für andere Stellen nur ältere Jünglinge eignen, die die freie Zeit für ein planmässiges Studium benützen. Von Seiten der Jünglinge herrscht eine rege Anfrage nach Volontärstellen in England, der wir bis jetzt leider noch nicht entsprechen konnten.

In der Institutsvolontärstellen-Vermittlung für Töchter haben wir speziell am inneren Ausbau der einzelnen Plätze gearbeitet und eine vertragliche Vereinbarung mit den Institutionen aufgestellt. Die Nachfrage nach solchen Plätzen ist eine grosse, und die Stellen füllen eine Lücke aus in der Frage der Welschlandvermittlung. Die Mädchenschutzsekretariate der welschen Schweiz ersuchen dringend, keine Volontärinnen unter 16 Jahren in Familien zu placieren.

Die Haushaltungsschulen (auch landwirtschaftliche) bieten den Volontärinnen Gelegenheit, neben den täglichen Sprachstunden, die Hauptfächer theoretisch und praktisch mit den Schülerinnen mitzumachen.

Die „Notre-Dame de Sion"-Häuser bevorzugen Kinder im Alter von 14 Jahren, wünschen aber, dass sie — wenn möglich — zwei Jahre bleiben. — Sie haben eine eigentliche praktische Haushaltungsschule für die Volontärinnen, wo die Kinder in alle Arbeiten eingeführt werden.

In den meisten Institutionen haben die Volontärinnen Gelegenheit, gegen eine bescheidene Entschädigung weitere Stunden zu nehmen: Musik, Maschinenschreiben, Stenographie, andere Sprachen etc.

Für reifere Volontärinnen mit guter Schulbildung eignen sich die Plätzchen, wo ihnen die Ueberwachung der kleinern Zöglinge anvertraut wird, und wo sie auch ihren Kenntnissen entsprechend Unterricht erteilen können in Handarbeit, Klavier, Zeichnen etc.

Auch für die jungen Lehrerinnen, Musiklehrerinnen, Haushaltungslehrerinnen gibt es geeignete Stellen au pair, wo sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten verwerten und sich sprachlich weiterbilden können.

Der Ausbau dieser Stellen bringt natürlich viel Arbeit mit sich und bedingt eine enge Fühlungnahme mit den Instituten wie auch mit den Kindern. Die Besuche der Institute sind sehr notwendig im Interesse einer möglichst individuellen Placierung der Kinder.

Die italienischen Volontärstellen sind nicht zahlreich, doch entsprechen sie den Anfragen.

Für Volontärstellen nach England herrscht eine sehr rege Nachfrage, hauptsächlich von Töchtern, die sich für Stellen in der Fremdenindustrie vorbereiten. —

Nach diesen Ausführungen überlassen wir das Urteil über die Volontärstellen unseres katholischen Jugendamtes in Olten ruhig dem Urteil des katholischen Schweizervolkes.

Trimbach. J. Fürst, Kantonalpräsident.

2. *Die religiös-sozialen Werke des Schweizerischen Katholischen Erziehungsvereins.*

a) *Exerzitien-Veranstaltungen.* In den letzten Jahren haben wir die Exerzitienveranstaltungen für die Lehrer in besonderer Weise zu unterstützen gesucht. Nun kommt der Hl. Vater mit seiner herrlichen Weihnachts-Enzyklika und der hochwürdige Bischof von Basel, Dr. Josephus Ambühl, über das nämliche Thema der geistlichen Uebungen für alle Stände. Stellt dieser Ruf von höchsten kirchlichen Autoritäten unseren Bemühungen nicht das Zeugnis aus, dass wir seit Jahren auf gutem Wege marschierten? Gebe Gott, dass diese beiden Schriften einen tiefgreifenden Einfluss für die Exerzitienpflege unter der Lehrerschaft in der Schweiz ausüben und dass diese Kreise gern und freudig auch ein Opfer bringen, für die Hebung und Erneuerung des Lehrerstandes durch fleissigen und eifrigen Besuch der geistlichen Uebungen!

Im Berichtsjahr hat unsere Organisation für die Exerzitien in Engelberg, Schönbrunn, Zizers und Feldkirch die Summe von Fr. 790.— verausgabt. Jedem Teilnehmer konnten Fr. 10.— verabfolgt werden. *Ein Opfer muss bei der Exerzitienteilnahme eben jeder Lehrer auch auf sich nehmen,* denn es gilt auch hier der Grundsatz, wie ein hervorragender Pädagoge und Psychologe ausführte: was nichts kostet, ist auch nichts wert! Die Wahl des Exerzitienortes ist vollständig frei; wann und wo Exerzitien stattfinden, wird jeweilen in der „Schw.-Sch." veröffentlicht. Abermals geben wir in diesem Jahresberichte dem herzl. Wunsche Raum und Ausdruck, indem wir uns des alten Sprichwortes erinnern: Steter Tropfen höhlt den Stein; *es wäre im Interesse der Sache sehr zu wünschen, wenn edeldenkende Lehrer den Fonds mit namhaften Zuschüssen, Legaten, Testaten u. s. w. aus Dankbarkeit für erhaltene Gnaden in den Exerzitien bedenken würden.*

b) *Unsere Literatur.* Die Broschüre *Konnersreuth* ist mit einer Auflage von 36,000 bis auf das letzte Exemplar verkauft und der Reinerlös von Fr. 7,000.— vom Verfasser, Prälat Messmer, dem Orthopädiefonds für arme invalide Kinder überwiesen worden.

Das *neue Müttervereinsbüchlein,* herausgegeben vom Vorsitzenden im Auftrage des Schweiz. kath. Erziehungsvereins, ist mit einer Auflage von 30,000 ebenfalls vergriffen und es muss eine weitere Ausgabe veranlagt werden. Hier wurde kein Gewinn beabsichtigt, damit das Büchlein von 298 Seiten unseren lieben Müttern des Schweizerlandes zum überaus billigen Preis von Fr. 1.— abgegeben werden kann.

c) *Der Orthopädiefonds* für arme invalide Kinder, gegründet vom Vorsitzenden, um gebrechlichen Jugendlichen den Besuch von Religionsunterricht und Schule zu ermöglichen, verausgabte Fr. 417.75 und wuchs durch wohltätige, liebenswürdige Spenden von Fr. 17,000.— auf Fr. 22,172.45. Dem Präsidenten werden alle Wochen mehrfach herzzerreissende Briefe zugesandt, wie Kinder und junge Leute in den Häusern auf ihren Schmerzensbetten liegen und sich mangels passender orthopädischer Apparate nicht fortbewegen können, um Kirche, Schule und Arbeitsstätte zu besuchen.

In der ganzen Schweiz besitzen wir keine derartigen Fonds oder Organisationen, welche das gesamte Vaterland umfassen, und so sollte dieser Zweig der christlichen Erziehung und caritativen Betätigung noch bedeutend ausgebaut und erweitert werden.

d) *Bruderklausen Missionsfonds oder Petruswerke zur Heranbildung einheimischer Priester.* Warum eine solche Institution innerhalb unserer Vereinigung? Der Zentralpräsident geht von der lebendigen Ueberzeugung aus, dass all unser menschliches Mühen und Ringen in der Erziehung unserer Jugend vollständig vergeblich ist, wenn der Segen von oben nicht darauf ruht. Diese Segensströme werden nur durch Opfer erworben und sie fliessen uns zu nach den Worten der Schrift durch Gebet, Fasten und Almosen.

e) *Das freie katholische Lehrerseminar in Zug,* das sich durch die Munifizenz des hochwürdigsten Herrn Landesbischofes Dr. Josephus Ambühl in jeder Hinsicht zu heben beginnt, wurde mit einer Jubiläumsgabe von Fr. 400.— bedacht; zugleich wurde der seit einigen Jahren übliche Beitrag von Fr. 500.— wiederum ausgehändigt. Es ist ausserordentlich erfreulich, konstatieren zu können, dass der Fortbestand des Seminars nun als gesichert betrachtet werden darf und die Krisis — wir hoffen für immer — zum grössten Teil überstanden ist.

f) *Die Versammlungstätigkeit* zur Hebung der Fami-

lienerziehung war teilweise besonders im Kanton St. Gallen eine rege und fruchtreiche. Eine zahlreiche Fülle von Vorträgen senkte den Samen des göttlichen Wortes in die Herzen von Eltern und Erziehern. Die *Unterbringung armer Kinder* in Familien und Anstalten wurde hervorragend an Hand genommen; einzig die Sektion Rheintal hatte diesbezüglich einen Kassenumsatz von Fr. 56,000.—.

Der Schweiz. Katholische Erziehungsverein ist gegründet zur Veranstaltung von Vorträgen für die Erziehung unserer Jugend; *seit einigen Jahren aber sucht die Vereinigung nicht bloss auf erzieherische, sondern auch auf caritative Betätigung Gewicht zu legen und konnte so nachweisbar als Gesamtorganisation innerhalb der letzten 4 Jahre 50,000 Franken für soziale Zwecke verausgaben, wobei natürlich die oftmals hohen Summen der Kantonal- und Bezirksverbände nicht inbegriffen sind. Alles zum Besten der Jugend für Gott und Vaterland!*

Wettbewerb für alkoholgegnerische Heftumschläge

veranstaltet vom **Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.**

Da die auf das erste Preisausschreiben hin bis 31. August 1930 eingereichten Entwürfe für Heftumschläge nicht für den ihnen zugedachten Zweck haben verwendet werden können, wird der Wettbewerb für alkoholgegnerische Heftumschläge erneuert und die Einreichefrist bis 31. Dezember 1930 ausgedehnt. Gewünscht wird eine künstlerisch ausgeführte Umschlagdecke, die für Schulhefte, eventuell zugleich auch für Bücher gebraucht werden kann und deren zeichnerische Gestaltung sowohl dem erwähnten Zweck entspricht, als auch den Schüler alkoholgegnerisch beeinflusst. In Betracht kommt nur einfarbiger Aufdruck auf andersfarbigem Grund. Die alkoholgegnerische Wirkung der Zeichnung kann, wenn nötig, durch einen möglichst kurzen Text erhöht werden. Am Wettbewerb kann jedermann teilnehmen, der sich den Bedingungen des Preisausschreibens unterzieht.

Zur Prämiierung der 3 geeignetsten Entwürfe stehen Fr. 300.— zur Verfügung. Die prämierten Entwürfe gehen in das Eigentum des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen über. Die Zeichnungen sind, mit einem Kennwort versehen und von einem verschlossenen Briefumschlag, der den Namen des Bewerbers enthält, begleitet, an den Präsidenten des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Dr. O. Rebmann, Liestal, einzureichen, der auch Interessenten gerne weitere Auskunft erteilt.

Das sind die ärmsten der Armen,
die gottfremde Wege wandern.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonalschulinspektor, Geissmattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268 Luzern Postscheck der Schriftleitung VII 1268

5000 Franken!

Belohnung

setzen wir aus für ein paar gute Worte. Es handelt sich um den in der ganzen Welt bekannten Frisierkamm Marke „KROKO". In seiner vollendeten Form passt er in jede Damen- oder Herrenhand. Seine Zahnfelder sind so konstruiert, dass sie die Haare restlos erfassen und in die gewünschte Form zwingen. Jeder einzelne Kammzahn ist so fein ausgearbeitet, dass das Durchkämmen der Haare geradezu ein wohliges Gefühl auslöst. Nun wollen wir in unserm grossen Preisausschreiben

auch Ihr Urteil

herausfordern. Machen Sie mit! Probieren Sie einen Frisierkamm „KROKO" Modell 500 und schreiben Sie uns Ihr Urteil
entweder in einem Spruch ohne Reime
oder in einem Vers von höchstens 4 Zeilen,
oder in einem guten Witz!

Die geeignetsten dieser Sprüche, Verse oder Witze wollen wir dann in unserer Reklame verwenden. Für die 200 besten Einsendungen setzen wir Preise aus im Gesamtbetrage von Fr. 5,000.—. Erster Preis Fr. 2,000.—, zweiter Preis Fr. 1,000.—, dritter Preis Fr. 500.— und soweiter.

Die Teilnahme an diesem Preisausschreiben steht auch Ihnen offen. Gehen Sie zu Ihrem Coiffeur oder in ein einschlägiges Geschäft, und verlangen Sie dort die gedruckten Teilnahmebedingungen gratis!

Kammfabrik O. Walter-Obrecht A.-G. Münchwilen

Carl Führer's
Geschäftsbriefe und Aufsätze
mit Formularlehre für
Gewerbe- und Fortbildungsschulen
Preisliste No. 176 und Ansichtssendung von
Landolt-Arbenz & Co. Bahnhofstr. 65, Zürich

Organisten und Chordirektoren
sende ich gerne zur Einsicht: Kirchenmusikalien: Messen, Motetten, Choralbücher und Orgelbegl. dazu von Wiltberger, Max Springer, Mathias, Dr. P. Wagner; ferner Gelegenheitslieder, weltliche Chorlieder von Gassmann, Ehrismann, Aeschbacher für gem. Frauen- oder Männerchor. 1416
Verlag Hans Willi, Cham

Theaterkostüme
Anerkannt Gut Billig 1398
Franz Jäger, St. Gallen
Verleih-Institut I. Ranges Telephon 936

Werbet für die „Schweizer-Schule"